

Seltsame Begegnungen

10 Fragen an Alexander Fehling: Wie man einen Film über Touristen in Auschwitz macht

Herr Fehling, in Ihrem ersten Film „Am Ende kommen Touristen“ spielen Sie einen Zivildienstleistenden in der Gedenkstätte von Auschwitz. Wie haben Sie sich bei den Dreharbeiten gefühlt?

Ich bin erst einmal einfach hingefahren, relativ unbedarft. Ähnlich wie der Sven, den ich im Film spiele. Ich hatte kein festes Bild, eher eine vage Vorstellung von einem ganz grauen, verhangenen Ort, der ein bisschen aussieht wie das, was da passiert ist. Wenn man dann aber dort ist, stellt man fest: Da leben 40 000 Leute, da scheint die Sonne, es ist sehr grün, es gibt Karaoke-Bars. Es ist nicht nur die Vergangenheit, die einem dort begegnet, sondern auch ganz normale Gegenwart.

Im Film kommt einem Auschwitz manchmal wie ein Ferienort vor. Das ist auch wirklich so. Man sitzt vor dem Museum, die Touristenbusse kommen an, und die Sonne scheint. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte man meinen, das ist ein Freibad-Parkplatz. Das ist schon seltsam.

Haben Sie die Busse und die Andenkenläden vor dem ehemaligen Konzentrationslager als unangenehm empfunden?

Einerseits ist es unangenehm, andererseits ist es eine Begleitscheinung von Orten, die historisch bedeutsam sind. Tausende Menschen reisen nach Auschwitz, um sich ein Bild von dem Massenmord zu machen. Und dann steigen sie aus dem Bus aus und halten den Daumen fürs Foto hoch unter dem „Arbeit macht frei“-Schild. Sightseeing eben.

Der Film beschäftigt sich auch mit dem heutigen Ort Auschwitz. Wie haben Sie die Bewohner der polnischen Kleinstadt erlebt?

Die Menschen waren am Anfang skeptisch. Die kennen diese Kamerateams, die durch den Ort laufen und fragen: Sie leben ja hier, wie ist das denn so? Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass wir nicht so eine Lagergeschichte der Vergangenheit erzählen, sondern mehr vom Jetzt und von dieser kleinen Stadt. Dann war eigentlich Interesse da. Und es war auch nicht so, dass die Leute gefragt hätten: „Was wollt Ihr Deutschen schon wieder hier?“

Es gab aber Berichte über Reibereien innerhalb des deutsch-polnischen Filmteams. Worüber wurde gestritten?

Die Blickwinkel sind unterschiedlich, das merkte man manchmal deutlich. Wie wird die polnische Jugend dargestellt? Das war ein Anliegen von Piotr Rogucki, der den Rocksänger Krzysztof spielt. Die über 80-jährige Halina Kwiatkowska fragte, warum meine Figur nicht ein einziges Mal in Tränen ausbricht. Ich kann die Frage verstehen, aber ich persönlich will nicht



„Dann halten sie den Daumen fürs Foto hoch unter dem ‚Arbeit macht frei‘-Schild“, sagt Schauspieler Alexander Fehling. X-VERLEIH

ZUR PERSON

Alexander Fehling, 26, wurde in Berlin geboren und besuchte dort von 2003 bis 2007 die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch.

Kleine Rollen in Fernseh- und Kinofilmen übernahm er bereits während des Studiums. Für seine Rolle in Robert Walsers „Schneewittchen“ in den Berliner Sophiensälen erhielt er

sehen, wie ein Deutscher in Auschwitz steht und weint. Mir geht es nicht darum, dass man sieht, wie dieser junge Mensch emotional beeindruckt ist. Vielmehr ob und wie er das Ereignis mitnimmt.

Ihr Regisseur Robert Thalheim hat gesagt: „In Auschwitz kann

2006 den O.E.-Hase-Preis der Akademie der Künste. Im Mai war er in Peter Steins achtstündiger „Wallenstein“-Inszenierung in einer Hauptrolle zu sehen.

In seinem neuen Film „Am Ende kommen Touristen“ (ab 16. August im Kino) spielt er einen Zivildienstleistenden in der Gedenkstätte von Auschwitz.

man nicht alles richtig machen, schon gar nicht als Deutscher. Hatten Sie das Gefühl, man bricht dort als Deutscher ein Tabu nach dem anderen?

Man muss gar nicht versuchen, alles richtig zu machen. Für mich war die eigene emotionale Erwartungshaltung interessant. Ich

weiß, was dort passiert ist. Aber wenn man dann dort ist, weiß man gar nicht mehr, was man empfinden soll. Muss ich mich emotional darauf einlassen und sofort reagieren? Man beobachtet sich selbst ständig dabei. Und nach drei Wochen sitze ich dann an einer Bushaltestelle – nicht in Birkenau, nicht im Museum – ich guck in die Luft und mit einem Mal packt es mich. Dann sehe ich es klar vor mir – diesen beispiellosen Massenmord.

Der Film zeigt auch, wie Jugendliche an das Thema Auschwitz herangeführt werden. Wenn Sie sich mit Ihrer jetzigen Erfahrung an Ihre eigene Schulzeit erinnern – müsste man da heute etwas anders machen?

Ich kann mich nur erinnern, wie der Holocaust in der 9. und 10. Klasse durchgenommen wurde – es wurde einem regelrecht reingestopft, immer wieder, so oft, dass wir irgendwann auf dem Schulhof standen und gesagt haben: Es reicht jetzt! Man hatte eine Zeitlang das Gefühl, alle Filme gesehen und alle Bücher gelesen zu haben, was natürlich Quatsch ist. Die Wege, Schülern diese Zeit nahe zu bringen, sind ja begrenzt. Es war fast so, dass man eine Abwehrhaltung dagegen entwickelt. Man darf das wohl nicht zu verkrampft verordnen wollen, es braucht seine Zeit, bis man annähernd begreift, was wirklich geschehen ist.

War auch aktuelle Politik Thema am Set? Als Sie im Sommer 2006 in Polen gedreht haben, wurde Jaroslaw Kaczynski gerade Ministerpräsident.

Darüber haben wir viel gesprochen, aber ich habe mich irgendwann rausgehalten. Für mich war es wichtig, mich auf die Rolle zu konzentrieren. Da stößt man bei so einem Stoff schnell an die Grenze von richtig und falsch.

Es ist Ihre erste Hauptrolle in einem Kinofilm. Mussten Sie als Theaterschauspieler erstmal Hürden überwinden?

Natürlich, aber ich habe nicht die ganze Zeit darüber nachgedacht, dass das mein erster Film ist. Ich habe einfach losgespielt. Ich glaube an mich und an die Sache und versuche bei Schwierigkeiten, vorwärts zu denken.

Der Film wird Sie bekannt machen. Die Plakate hängen schon. Wie fühlt sich das an?

Darüber mach ich mir keine Gedanken. Ich genieße es, wenn Menschen meine Arbeit sehen. Ohne das aber überbewerten zu wollen, denn im Endeffekt ist es nur ein Film. Aber es ist toll für einen jungen Schauspieler, wenn die Arbeit wahrgenommen wird. Den Rest lasse ich auf mich zukommen.

Interview: Andrea Schmidt

LEUTE

Lenz spielt Gastrolle in seiner Romanverfilmung

Der 81-jährige Schriftsteller hat erstmals in einer Verfilmung eines seiner Werke vor der Kamera gestanden. Lenz habe eine Gastrolle in „Das Feuerschiff“ übernommen, teilte der Norddeutsche Rundfunk am Montag mit. Der Sender verfilmt derzeit den gleichnamigen

Lenz-Roman in Emden und Hamburg. Der Autor spielte an der Seite von Hauptdarsteller Jan Fedder einen Angler im

Emdener Außenhafen. Der Film soll voraussichtlich im kommenden Jahr im Ersten zu sehen sein.

Pete Doherty spendierte Eis am Stiel

Der sonst für eher rüpelhafte Auftritte bekannte Rocksänger hat sich bei einem Konzert im britischen Chatham von seiner besten Seite gezeigt. Als der 28-Jährige merkte, dass seinem Publikum die Hitze zu schaffen machte, warf er zur Abkühlung seiner Fans 30 verpackte Erdbeereis in die Menge. Allerdings die Metallschüssel, in der das Eis gelegen hatte, gleich hinterher. Zu guter Letzt sprang Doherty selbst ins Publikum.

Claudia Effenberg wegen Falschaussage verurteilt

Die 41-jährige Noch-Ehefrau des Ex-Fußball-Profis Steffen Effenberg muss eine Geldstrafe von 5000 Euro zahlen. Effenberg soll in einem Beleidigungsverfahren gegen ihren Mann gelogen haben. Der Fußballer wurde damals zu einer Geldstrafe in Höhe von 10 000 Euro verurteilt, weil er zu zwei Polizisten „Arschloch“ gesagt hatte. Vor Gericht hatte seine Frau behauptet, er habe den Beamten nur „noch einen schönen Abend“ gewünscht.

Marianne Hartl bricht nach Show zusammen

Die Sängerin des Volksmusik-Duos Marianne und Michael hat nach der Aufzeichnung der letzten Ausgabe der Sendung „Lustige Musikanten“ einen Zusammenbruch erlitten. Laut Bild.de waren es die Nerven. ZDF-Sprecher Peter Gruhne sprach von einem Schwächeanfall oder Kreislaufzusammenbruch.

Sie habe die Klinik bereits wieder verlassen und sei auf dem Weg der Besserung, sagte Gruhne. Michael Hartl vermutet,

der Kollaps sei auf die Absetzung der „Lustigen Musikanten“ zurückzuführen. „Der Abschied von der Show hat Marianne das Herz gebrochen.“ Die letzte Ausgabe läuft am 6. September.

